

20  **Jahre**

„Ein Körnchen Reis“

Bad Honnef

selbstständige rechtsfähige **Stiftung** für Entwicklungshilfe

Vorstand : *Martin Pape, Stephan Aßmann, Karl Dieter Sorg*

Kuratorium : *Jacqueline Lacroix, Dorothee Lohmer, Gabriele Neugebauer*

Kontakt : *Stiftung „Ein Körnchen Reis“
c/o Karl Dieter Sorg
Hauptstraße 28, D 53604 Bad Honnef*

Telefon : 02224 - 4841

E-Mail: ein.koernchen.reis@web.de

Internet: www.ein-koernchen-reis.de

Spenden : *Kto. 133256 bei Spk. Bad Honnef - BLZ 38051290 -*

Sonderbericht:

„Wie alles einmal angefangen hat“

Besuchskontakte 2012

Aus Anlass des 20-jährigen Jubiläums der Stiftung „Ein Körnchen Reis“ erinnert sich Karl Dieter Sorg, der zusammen mit seiner Frau Rosemarie die Stiftung gegründet hat, an die Anfänge:

Zur Reifung einer Idee



Jedermann, der zum Nachdenken kommt, wird sich schon einmal mit Gedanken beschäftigt haben wie die: Was geschieht alles mit meinem Geld, das ich etwa auf die Bank gebracht habe? Kann ich verhindern, dass es Mechanismen unterstützt, durch die andere Menschen leiden müssen? **Geld regiert die Welt**, heißt es, und es zementiert auch ungerechte Strukturen, und das Schlimme dabei ist: Wir können aus diesem Kreislauf gar nicht ausbrechen, wir leben ja nicht auf einer einsamen Insel, gehören irgendwie mit zum System. Und die einen verdienen durch Zinsen, andere haben nicht das Nötigste zum Leben. Wenn man da schon **nicht aussteigen kann**, lässt sich aber **gegen-steuern**. Es gibt genug Möglichkeiten, **im Kleinen Anfänge** zu setzen für mehr soziale Ausgewogenheit. Unverdient ist schon der Vorteil, in eine bestimmte Familie hinein geboren zu sein, und für noch manches andere ist auch ein bewusster „Ausgleich“ denkbar. Nur Träume?

Mit meiner späteren Ehefrau war ich noch gar nicht verlobt, als wir schon feststellten, wie uns solches beide bewegt. Doch für eine ganze Reihe von Jahren gab es zunächst mal viel Näherliegendes: Examen bestehen, Einstieg in Beruf, Heirat, Kinder – Aufgabenteilung wie damals üblich, der Mann sichert die wirtschaftliche Existenz der Familie und die Frau bemüht sich um Haus und Kinder.

Über Alltägliches in Beruf und Familie hinaus entstanden aber auch Kontakte mit Personen und Initiativen in der **Zweidrittelwelt**, zumal in Lateinamerika. Unsere Spenden für die verschiedensten Projekte nahmen mit der Zeit größere Ausmaße an.

Der richtige Zeitpunkt

Eine mehr umfassende, all solches integrierende und festigende Form war nicht vergessen, wartete aber noch auf den „richtigen“ Zeitpunkt: Wenn man als ganz normale Familie an so etwas denkt, ohne aus der Fülle eines Großverdieners mit unübersehbar gewordenen Reichtümern schöpfen zu können, muss es familiär verantwortet werden. Bei uns war das der Fall, als es so aussah, dass die Kinder finanziell nicht mehr von uns abhängig sein mussten, so dass es schließlich auch zu einem Teilungsvorgang kommen konnte zwischen demjenigen, was ihnen zukommt, was für unseren eigenen Lebensabend zurück zu legen ist und was wir glauben, im Interesse vieler anderer, die darauf angewiesen sein könnten, „zurückgeben“ zu können.

Vielleicht ist ja das Zeitfenster hierfür gar nicht so groß. Wenn man zu lange abwartet, kann auch der Mut hierzu verloren gehen, weil niemand in die Zukunft sieht. Wenn sich schon Altersgebrechen einstellen, haben diese die Tendenz, zur eigenen Absicherung alles festhalten zu wollen. Oder wenn Sorgen und Schicksale in der nächsten und übernächsten Generation Gestalt gewinnen.

Zum richtigen Zeitpunkt gehörte für uns auch, dass wir selbst sehen und aktiv miterleben wollten, wie unsere Förderungen und neue dazu kommende weiter laufen, wie solche Pflänzchen wachsen und gedeihen – was schon in einem recht frühen Stadium auf einen Namen zulief: „Ein Körnchen Reis“: Da kann aus wenigem ganz viel werden, dort, wohin es gepflanzt wird. Damit lässt sich nicht die Welt verändern. Doch da und dort können verheißungsvolle Anfänge mit kleiner Unterstützung ermöglicht werden. Darauf kommt es an, und dafür kommt es schließlich auch auf jeden an, so wie es eben möglich ist.

Eine Stiftung

Eine feste Form für eine Verstetigung solcher Bemühungen ist die Gründung einer Stiftung. Eine Anfrage beim Finanzamt führte zu der Auskunft, dass dafür mindestens 6 Personen benötigt würden: 3 für den **Vorstand** und 3 für das **Kuratorium**. Nun, zusammen mit meiner Frau waren wir deren 2, und ein ideal gesinnter guter Bekannter, **Karl Raffauf**, war bereit, als 3. Mann im Vorstand mitzumachen.

action five e.V.

Das Kuratorium konnte auch eine schon bestehende Organisation sein. Da erinnerte ich mich daran, dass mir die Berichte einer seit vielen Jahren unterstützten Spenderorganisation besonders aufgefallen waren, das war **action five e.V.**, damals Arbeitskreis der katholischen Hochschulgemeinde im nahen Bonn.

Auf meine Anfrage, ob sie das Kuratorium stellen könnten, wurde ich zu einem Abend des Kernkreises eingeladen. Dort erzählte ich von Projekten, die wir unterstützten, darunter KAIROS in Santiago de Chile, damals noch eine winzige Gruppe, die in einem Elendsviertel des Außenbereichs im Nebenraum einer katholischen Kirche einen Kindergarten führte. Trägerin war ursprünglich die Diözese, die diese Arbeit aber aufgab, so dass das Kindergartenpersonal mit den Eltern der Kinder überein kam, diese Sozialarbeit auf eigene Faust weiter zu führen. Dazu wurde ein Verein gegründet, dem ein ökumenisch besetztes Direktorium vorstand, darunter ein katholischer Befreiungstheologe. Über eine Spendenverbindung nach Deutschland gelang die Etablierung und war Ausgangspunkt einer immer weiter um sich greifenden Sozialarbeit, mit Frauenwerkstätten, die wir dann noch viele Jahre lang unterstützten, und Jugendausbildungsstätten, für deren Bau später action five ein BMZ-Projekt organisierte.

Kurzum: Nach einer Beratung, während der ich draußen wartete, wurde mir an diesem Abend die Zusage gegeben, dass action five das Kuratorium stellen würde. **Der Beginn einer schönen Geschichte.**

Kirchliche Stiftung?

Andere zu nehmende Hürden waren etwas zäher und zumal zeitaufwändiger. In der Gerichtsbibliothek fand ich ein Buch über die verschiedenen Möglichkeiten einer Stiftung, darunter auch kirchliche Stiftungen. Dies schien mir nahe liegend, damals beschäftigte ich mich auch mit Literatur zur Theologie der Befreiung. So hatte ich schon vor dem Kontakt mit action five Anfrage beim Kölner Generalvikariat gehalten. Die Erzdiözese Köln wäre alsdann unsere Stiftungsaufsicht geworden.

In einer ersten Reaktion sah die Hauptabteilung Recht dort am 23.8.1989 mit Interesse weiteren Mitteilungen auch zur Satzungs-gestaltung entgegen. Bis zum letzten Schreiben von dort vom 12.4.1991 gab es eine Handvoll Zwischenstellungen, nachdem wiederholt der Diözesan-Verwaltungsrat als Entscheidungsgremium mit diesem Anliegen befasst worden war. Wenn man sie im Nachhinein zusammenhängend liest, wird deutlich, dass dort eine „Kirchlichkeit“ der Stiftung zunehmend zur Frage wurde.

Ich selbst machte sie an der Motivation fest und fächerte diese an den satzungsmäßig verankerten Hilfsansätzen auf und wusste dabei auch, dass selbst die kirchlichen Hilfswerke auf der Empfängerseite keine konfessionellen Eingrenzungen vornehmen. Für die Solidaritätsarbeit der hier ehrenamtlich tätigen Mitglieder wurden insbesondere Freizeitopfer erwartet. Wenn sich damals ein evangelischer Christ hierfür gemeldet hätte, hätte mich die Ökumene bei dieser Arbeit eher gefreut. Nie wäre ich für unser Unternehmen auf den Gedanken gekommen, für eine Mitarbeit in der Stiftung das katholische Bekenntnis vorauszusetzen.

In Köln sah man auf der Grundlage der in das Jahr 1990 hinein Gestalt werdenden Satzung zunehmend Erklärungsbedarf, wie in der Stiftung „die Grundsätze des katholischen Glaubens gewahrt bleiben“, auch in der „ferneren Zukunft“. Im freundlichen „Ja-aber-Stil“ blieb man mit konkreten Forderungen zurückhaltend, behielt sich vielmehr weitere Klärung und Prüfung vor, so auch noch in dem vorgenannten letzten Schreiben. Dieses nahm darauf Bezug, dass der für das Kuratorium vorgesehene Verein in Köln gar nicht bekannt war, weil kein solcher des kanonischen Rechts. Darum sei der Hochschulpfarrer um Auskunft gebeten worden.

Dem war noch mein Schreiben vorausgegangen, dass ich eine definitive Entscheidung in längstens 6 Monaten erwarten würde. Dieses Halbjahr verstrich ohne weiteren Eingang. So gab ich denn dieses Vorhaben auf und setzte in die Satzung am 27.10.1991 – nunmehr für eine **Stiftung bürgerlichen Rechts** – als Stiftungsaufsicht den Regierungspräsidenten in Köln ein und sandte dies seiner Fachbehörde zu dem schon seit 1989 bestehenden Aktenzeichen.

Namen für den ersten Vorstand und das erste Kuratorium

action five hatte inzwischen entschieden, dass wegen der Fluktuation der Aktiven gerade bei den Studierenden zweckmäßig nicht die Organisation mit ihrem jeweils gewählten Vorstand, sondern konkret benannte Vereinsmitglieder dann auch mehr dauerhaft unser Kuratorium stellen sollten. So wurden in die neugefasste Satzung für die erste Besetzung der Stiftungsorgane des weiteren „verewigt“:

Für den Vorstand:

Karl Dieter Sorg, Rosemarie Sorg und Karl Raffauf.

für das Kuratorium:

Martin Pape, Gabriele Neugebauer und Anja Degen.

Entwicklungshilfe als gemeinnütziger Zweck

Hätte in unserer Satzung als Stiftungszweck nur „Entwicklungshilfe“ gestanden, es wäre jetzt wohl ganz schnell gelaufen. Aber ich war über die vorausgegangenen Korrespondenzen ermuntert worden, unsere konkreten Förderungen in den diversen Bereichen zu abstrahieren und um ähnliche Bereiche zu erweitern. Diese Aufzählung stieß nun auf Probleme beim Innen- und Finanzministerium in NW. Eine zwischen den Fachbehörden dieserhalb gewechselte Korrespondenz wurde mir zum Verfahrensstand immer abschriftlich mitgeteilt. Sie bemühte Erlasse mit Paradebeispielen einer Entwicklungshilfe, die als „Förderung der Allgemeinheit“ anerkannt waren. Was heute steuerrechtliche Selbstverständlichkeit ist, war damals noch viel mehr in Fluss. Ich hatte es ja nicht mit einem einzelnen örtlichen Finanzbeamten zu tun, sondern mit Ministeriumsfachleuten für Grundsätzliches.

Am 27.7.1992 gab man mir Gelegenheit, in einem über 2-stündigen Gespräch mit 2 Beamten im Finanzministerium in Düsseldorf zu erläutern, was ich etwa unter dem „Schutz der Menschenrechte“ und der „Hilfe für Opfer von Gewalt und Menschenrechtsverletzungen“ konkret im Sinne hätte, was ich mit unseren Beispielen aus Lateinamerika belegte. Anderes wurde gestrichen. Das **Produkt** – unsere Satzung – ist **auf unserer Webseite** zu finden.

Kleiner Probelauf

Wie gingen wir damals mit diesen Zeitläufen um? Einmal bestärkten die Schwierigkeiten eher das Vorhaben, zum anderen kam es für die Zusammenarbeit in der Stiftung schon zu einem kleinen Probelauf.

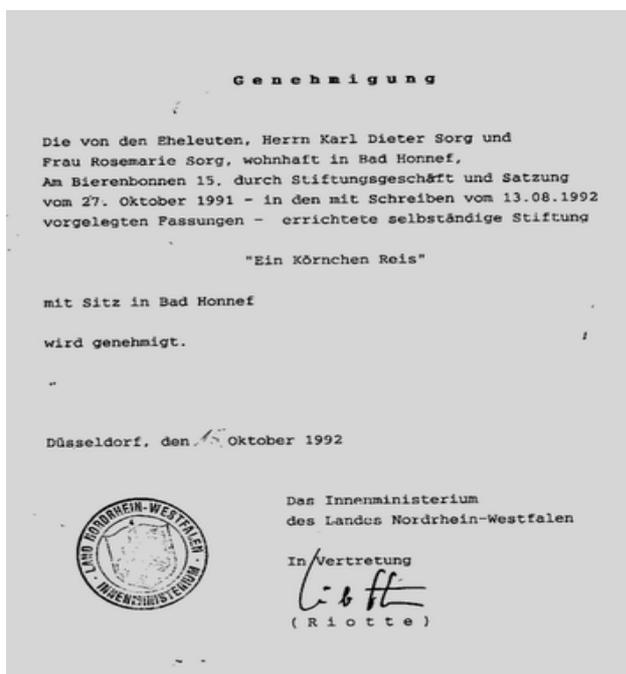
In die Stiftung wollten wir im Wesentlichen ein **Mehrfamilienhaus in Köln** einbringen. So lag es nahe, die Nettomieteträge schon für die Projektförderungen zu verwenden, auch wenn alles noch über das Privatkonto lief. Doch wird mit diesem Wohnhaus ein weiterer Strang auf dem Weg zu einer Stiftung angesprochen, auf den näher einzugehen ist:

Dieses Wohnhaus war uns nicht vom Himmel gefallen, hier steckte ein Stückchen Lebensarbeit mit drin. Erworben wurde es schon in den ersten Jahren unserer Ehe, teils aus Erbmitteln, teil über Bausparvertrag - ein Altbau aus dem Pensionsfonds des Kölner Stadtanzeigers. Die 6 Wohnungen waren damals ausschließlich von älteren Mietern bewohnt, teilweise eingezogen schon nach Fertigstellung 1931, darunter Kriegerwitwen, niemand jünger als 55 Jahre, einige Ehepaare schon hoch betagt. Die Mieten in Köln waren in den 60er Jahren wegen Wohnungsmangels noch auf dem Nachkriegsstand eingefroren und in den so genannten schwarzen Kreisen einer Marktregulierung entzogen. Die Mieter hatten sich daran gewöhnt, dass unter solchen Umständen „nichts gemacht“ würde. Die nötigsten Reparaturen in den Wohnungen besorgte jeder selbst. Entsprechend war auch der Erhaltungszustand des Hauses (man denke an die DDR). Nur ein Beispiel: Diese alten Leutchen mussten ihre Briketteimerchen für die Ofenbeheizung all ihrer Räume aus den Einzelkellern (ohne elektrische Beleuchtung) die Treppen rauf nach oben schleppen! Und als nach einem Umzug ins Altersheim mal eine Neuvermietung anstand, meldeten sich auf Chiffreanzeige gleich 150 Interessenten

Ich will abkürzen: Wir hatten ganze **25 Jahre** Zeit, um der Stiftung ein Haus zu überlassen, das mit Heizung, Isolierverglasung und mancher Renovierung innen und außen schöne kleine lichte Wohnungen bot. Es bestanden vertrauensvolle Beziehungen, so dass schon die Mitteilung über ein neues Mietenkonto (der Stiftung) bei fortbestehender gewohnter Verwaltung bei einer Mieterin die Reaktion auslöste:

„Das hätten wir aber von ihnen nie gedacht, dass sie „uns“ mal verkaufen würden!“

Noch zum Probeanlauf: Dazu gehörte auch ein Abend in Bad Honnef im Frühsommer 1991, an dem wir Antonio Reiser aus Buenos Aires zu Gast hatten. Viele Aktive aus dem Kernkreis von action five, für die an diesem Freitag ein gemeinsames Semesterwochenende begann, nahmen bis in den späten Abend daran teil und hörten interessiert zu, welche Bedeutung das „Tinkunaku“ in der argentinischen Hauptstadt als Treffpunkt der indigenen Bevölkerung des Landes hatte.



Geburtstag

Das Jahr 1992 ging nun aber nicht zu Ende, bevor **am 4.11.1992** der nebenstehende **Genehmigungsbeschluss des Innenministeriums NW vom 15.10.1992** förmlich **zugestellt** wurde. Der 4.11.1992 ist daher der eigentliche „Geburtstag“ der Stiftung, dessen wir in diesen Tagen gedenken. Wir waren darauf vorbereitet:

Schlag auf Schlag

Am **10.11.1992** beurkundete Notar Herrmann in Bad Honnef die Übertragung der Immobilie auf die Stiftung.

Am **12.11.1992** konstituierte sich der Vorstand in einer ersten Sitzung.

Am **1.12.1992** bescheinigte das Finanzamt die Gemeinnützigkeit.

So bildete sich bald auch ein Spenderkreis, weswegen die Aktivitäten der Stiftung seit 1994 in **Jahresberichten** festgehalten sind, ab 2004 über unsere Webseite ins Internet gestellt, eine wahre Fundgrube.

Personalia

Zu den Interna ist jedoch in dankbarer Erinnerung an viele Stunden ehrenamtlicher Mitarbeit festzuhalten:

Bislang sind erst 3 Mitglieder der Stiftung ausgeschieden, und zwar: aus dem Vorstand **Rosemarie Sorg** wegen dauerhafter schwerer Erkrankung und **Karl Raffauf** aus Altersgründen, aus dem Kuratorium **Anja Degen** infolge Wegzugs.

Nachgewählt wurden in den Vorstand **Stephan Aßmann** und **Martin Pape**, beide von action five e.V. Letzterer unter Aufgabe seiner Position im Kuratorium, inzwischen nun **Vorsitzender im Vorstand**. Ins Kuratorium wurden **Dorothee Lohmer** und **Jacqueline Lacroix** nachgewählt, auch diese bei action five e.V. „ausgebildet“. Letztere ist vom Kuratorium zur Rechnungsprüfung beauftragt, daneben fungiert sie immer wieder als Dolmetscherin (für Spanisch und Englisch) insbesondere bei unseren regelmäßigen Besuchskontakten.

Fit für die Zukunft

In den letzten Jahren erfolgten viele Weichenstellungen, die zeitlichen Ressourcen der ehrenamtlichen Tätigkeit zu schonen, so über den Einsatz neuer Kommunikationsmöglichkeiten, vor allem auch durch die Aufgabe der Kölner Immobilie mit den zeitaufwändigen regelmäßigen Fahrten nach Köln zu Mietern und Handwerkern.



Vorstand und Kuratorium mit Partnern und Gast 2010

25.8.2012 : **Besuch von Mr. Aloysius aus Tirupur / Indien**

Dieser Samstagmorgen im Sommer dieses Jahres war etwas ganz Besonderes. Erstmals besuchte Mr. Aloysius den in Bad Honnef versammelten Vorstand und das Kuratorium der Stiftung. Auch



Brückenkurskinder bei der Arbeit

SAVE, seine Gründung in Tirupur, feiert bald das 20-jährige Bestehen, dies im kommenden Jahr. Obwohl wir mit SAVE wegen des seit vielen Jahren von uns geförderten Brückenkurses in einem regelmäßigen Austausch stehen und hierüber in Wort und Bild regelmäßig in unseren Jahresberichten berichten, brachte der Gast eine echte Überraschung mit:

Der **SAVE-ECO-Park**, ein ansprechender Schulneubau für Waisenkinder im südlichen Vorstadtbereich, inmitten eines weitläufigen „gardens“ mit Spielplätzen, Feldern, Kokosplantagen und Tierställen zur landwirtschaftlichen Nutzung. Eine Förderung aus Holland. Wir konnten über die schon in Betrieb befindliche Schule einen Präsentationsfilm sehen. Anders wie bei den einjährigen Überbrückungskursen mit dem Ziel einer altersgerechten Übernahme in eine Normalschule wird hier eine ganze Schulausbildung angeboten. Auch die weitere laufende Finanzierung ist auf Sponsoren und Spender angewiesen. SAVE ist groß geworden und hat einen guten Ruf. Die Arbeit dieser Organisation wird nun thematisch aufgliedert:

1. Kinderarbeit – Brückenkurse – Eco-Park – Ausbildung
2. Frauen – Einkommen – Gesundheit – vermittelte Kleinkredite
3. Arbeitsrechte – Studien der Arbeitsbedingungen
4. Zuwanderungsprobleme – Aidshilfen



Jacqueline mit Mr. Aloysius

Über die Brückenkurse sind Stadtteil-Netzwerke zustande gekommen. In Versammlungen vor einem neuen Schuljahr können noch unbeschulte Kinder benannt und über Hausbesuche Kontakte aufgebaut werden. In solchen Versammlungen kommen auch andere Probleme zur Sprache wie schlechte Arbeitsbedingungen bei einzelnen Textilizulieferbetrieben. SAVE hat inzwischen gute Kontakte zu europäischen Unternehmensketten in der Textilbranche, die großen Wert auf faire Arbeitsbedingungen ihrer Geschäftspartner in Tirupur legen. Diese im Rücken, kann SAVE manche arbeitsrechtli-

Fakten zu den Brückenkursen:
 - Start: 1995
 - 2000: 5 Kurse
 - heute: 10 Kurse mit jetzt jährlich 300 Kindern im Alter 8 bis 14 J.
 Gemeinsames, spielerisches Arbeiten, einer hilft dem anderen.



Mr.Aloysius, Dorothee, Gabriele

chen und arbeits-hygie-nischen Verbes-serun-gen er-reichen.

14.9.2012 : **Abend mit P. Dinter aus Mindoro / Philippinen**

17 Jahre waren seit dem ersten Besuch von Pater Dinter bei uns in Bad Honnef vergangen. Die Kontakte waren aber nie abgerissen. Da war es an der Zeit, noch einmal von seinen Bemühungen um die Urbewohner der Insel Mindoro, den Magyanen, zu hören.



Mit 75 Jahren übernahm der Pater noch einmal die Aufgabe für 3 Jahre, als Pfarrer und Bischofsvikar von Calapan aus in die Berge zu steigen, wo er eventuell nach 8 Stunden

Mangyanen Kinder auf die ersten Siedlungen der Mangyanen trifft. In einer der Bambushütten findet er auch eine Schlafstelle, bevor er weiter zieht. Sie kennen ihn alle seit so vielen Jahren und vertrauen ihm als ihrem Freund, der schon so manches auf

den Weg gebracht hat, sie auch vor Ausbeutung und Landraub zu schützen. Ganz wichtig wird für den Kontakt mit den Neusiedlern der letzten über 100 Jahre entlang der Küsten das Erlernen von Lesen, Schreiben und Rechnen. Da greift unser Projekt mit der Finanzierung von inzwischen 2 einheimischen Junglehrerinnen in jeweils einer Dorfschule, von den Bewohnern als Hüttenbau selbst neu errichtet. Das halbe Gehalt der im letzten Bericht abgebildeten Lehrerin hat der Staat (Bürgermeister der zugeordneten Stadt) inzwischen übernommen.

Das Förderjahr 2012 läuft noch. Spendeneingang bislang: 2.770 EUR
Dürfen wir noch auf einige Geburtstagsgaben warten?

Mitverwaltete GeMeAn-Stiftung: Spendeneingang bislang: 1.046 EUR

Schulische Förderungen: Nun's school Nepal 1.700 EUR

SAVE Brückenkurs 3.275 EUR

Mangyanenlehrerinnen 1.200 EUR

Landwirtschaftliche Entwicklung Mandacaru Pedro II 5.000 EUR